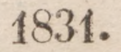

№ 25.


1831.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 31. Januar.

Inland.

Berlin den 27. Januar. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an verschiedenen Höfen und freien Städten des nördlichen Deutschlands, Graf von Maltzan, ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Legations-Sekretair von Adelung, ist als Kourier von St. Petersburg hier angekommen.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 26 Januar. Die heutige Warschauer Zeitung enthält einen Aufruf des Reichstages an das Polnische Heer, worin demselben die Abdankung des Diktators, so wie die Erwählung eines neuen Oberfeldherrn angezeigt und dasselbe zum Beharren in dem begonnenen Kampfe ermahnt wird.

Dieselbe Zeitung berichtet: „Gestern Nachmittag ist das Gesetzprojekt des Hrn. Roman Soltyk in den beiden vereinigten Kammern einstimmig durchgegangen, kraft dessen das Russische Haus Romanow vom Polnischen Throne ausgeschlossen worden ist. Die diesfälligen Verhandlungen des Reichstages theilen wir nächstens mit."

Rußland.

St. Petersburg den 19. Januar. Der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky hat aus seinem Hauptquartier folgende Proklamationen erlassen:

Polen! Se. Majestät der Kaiser und König, unser erhabener Herr, hat mir das Kommando der Truppen anvertraut, die dazu bestimmt sind, den beklagenswerthen Unordnungen, welche das Königreich Polen betrüben, ein Ziel zu setzen. — Die Proklamation Sr. Kaiserl. Königl. Majestät hat Euch, Polen, bereits davon in Kenntniß gesetzt, daß der Souverain in Seiner Großmuth die getreuen Unterthanen, die ihre Eide heilig bewahrt haben, von den strafbaren Anstiftern unterscheiden will, welche ihrem gehässigen Ehrgeize das Wohl eines glücklichen und ruhigen Volkes zum Opfer bringen. Mehr noch als dies, will Er Seine Huld und Gnade auch auf die Unglücklichen ausdehnen, die sich aus Schwäche oder Furcht zu Mitschuldigen eines bedauernswürdigen Attentats gemacht haben. Polen, hört auf die Stimme Eures Monarchen, Eures Vaters, des Nachfolgers Eures erhabenen Wiederherstellers, der, wie Er, stets Eure Wohlfahrt gewünscht hat. Selbst der Schuldige wird, wenn er vertrauensvoll zu Seiner Großmuth seine Zuflucht nimmt, die Folgen derselben empfinden. Nur diejenigen, die ihre Hände mit Blut befleckten, so wie die vielleicht noch Strafbareren, die zu diesem abscheulichen Verbrechen angereizt haben, sollen die von dem Gesetze zuerkannte gerechte Strafe erleiden. — Indem ich mit den, meinen Befehlen untergebenen Truppen in das Königreich Polen einrücke, glaube ich meinerseits Euch mit den Grundsätzen bekannt machen zu müssen, die alle meine Schritte leiten werden. Als treuer Soldat und gewissenhafter Vollzieher der Befehle meines Souverains, werde ich niemals davon abweichen.

1) Die friedlichen Einwohner, welche uns als Freunde und Brüder empfangen, werden bei den unter meinem Befehle stehenden Truppen dieselben Gesinnungen finden und von deren Seite die Wir=

kungen einer völligen Wechselseitigkeit erfahren. Der Soldat wird Alles, was ihm geliefert wird, genau bezahlen; und wenn die Umstände es erheischten, daß die Truppen von den Einwohnern Nahrung erhalten, oder wenn man sich zu Requisitionen genöthigt sähe (was jedoch so viel als möglich vermieden werden wird), so werden in diesem Falle die Einwohner gedruckte Bons als Zahlung erhalten, welche in den Kassen des Königreichs, zur Entrichtung der Abgaben, gleich baarem Gelde angenommen werden sollen. Die Preise für die Lieferungen sollen nach der in den verschiedenen Distrikten gesetzlich bestehenden Taxe festgesetzt werden. 2) Bei der Annäherung der Russischen Truppen haben die Bewohner der Städte und Dörfer, welche auf Befehl der ungesetzlich errichteten Regierung zu den Waffen gegriffen, diese an die Orts-Behörden abzuliefern, wenn letztere bereits zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind. Im entgegengesetzten Fall haben sie sich ihrer Waffen zu entledigen, sobald sie die Ankunft der Truppen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät erfahren. 3) Jeder Einwohner, der mit Hintansetzung der seinem Herrscher schuldigen Treue im Aufruhr beharrt und mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wird, hat die ganze Strenge der Gesetze zu erleiden; und diejenigen, welche es versuchen werden, sich gegen die Truppen zu vertheidigen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Städte und Dörfer, welche sich etwa Sr. Kaiserl. Königl. Majestät widersetzen sollten, werden nach Maaßgabe ihres Widerstandes mit einer mehr oder minder außerordentlichen Contribution belegt werden, und zwar soll diese Contribution hauptsächlich diejenigen treffen, welche an einer sträflichen Vertheidigung Theil genommen, es sei nun, daß sie selbst die Waffen getragen, oder Andere zu diesem Verbrechen aufgereizt haben. Findet ein Rückfall oder eine Rebellion im Rücken der Armee statt, so sollen die insurgirten Orte der militairischen Strenge überlassen werden. Die Haupt-Anstifter werden mit dem Tode bestraft, die Uebrigen verbannt; dagegen wird man stets so viel als möglich diejenigen zu schonen und schadlos zu halten suchen, welche keinen Theil an dem Verbrechen genommen haben. 4) Um ähnlichen Unfällen vorzubeugen, ersuche ich alle Civil-Behörden, so wie die in den Städten und Dörfern stehenden Militairs, bei der Annäherung der Russischen Truppen den Chefs derselben Deputirte entgegenzuschicken. Diese Deputationen sollen, als Zeichen der Unterwerfung unter ihren rechtmäßigen Souverain, eine weiße Fahne mit sich führen. Sie haben zu melden, daß die Einwohner sich der Huld Sr. Kaiserl. Königl. Majestät übergeben, und daß die Waffen an diesem oder jenem Orte niedergelegt worden sind. Die Russischen Militair-Chefs werden alsdann sofort die erforderlichen Sicherheits-Maaßregeln treffen. Sie werden die vor der Empörung bestandenen Civil-Behörden, so wie die seitdem eingesetzten, insofern sie keinen thätigen Antheil daran genommen haben, aufrecht erhalten. Auch die seßhafte Veteranen-Garde soll, wenn sie keinen Widerstand geleistet, auch keinen sichtbaren Beweis von Verrath gegen ihren rechtmäßigen Souverain gegeben hat, beibehalten werden. Alle diese, sowohl Civil- als Militair-Behörden, haben ihren Eid der Treue zu erneuern. Auf Befehl Sr. Kaiserl. Königl. Majestät soll allen denen, die sich unverzüglich unterwerfen und zu diesem Behufe die obigen Bedingungen erfüllen, Amnestie und Vergessenheit des Geschehenen bewilligt werden. 5) Die Russ. Befehlshaber werden nach den Umständen an denjenigen Orten, wo keine Russ. Garnison bleibt, städtische oder Kommunal-Garden, die unter den getreuesten Veteranen und angesehenen Einwohnern zu wählen und mit der innern Polizei, so wie mit der Aufrechthaltung der Ruhe und guten Ordnung zu beauftragen sind, organisiren. 6) Die Organisation der Verwaltung der Wojewodschaften, Bezirke und Gemeinden soll auf demselben Fuße bleiben, wie sie sich vor der Empörung befand; dasselbe gilt für alle direkte und indirekte Steuern. Das Personale wird beibehalten, sobald es die oben im §. 4. aufgeführten Bedingungen erfüllt. Im entgegengesetzten Falle wird man neue Behörden nach der Wahl der die Armee-Corps befehligenden Chefs einsetzen. Diese Wahl wird vorzugsweise auf diejenigen Individuen fallen, die mit den erforderlichen Fähigkeiten eine anerkannte Moralität verbinden und ihrem gesetzmäßigen Souverain Beweise von Treue gegeben haben. Man wird alle diejenigen ausschließen, die auf irgend eine Weise an der Rebellion Theil genommen haben, so wie auch diejenigen, die nach dem Einmarsche der Russischen Truppen in das Königreich in einer gegen die gesetzliche Ordnung gerichteten augenscheinlichen Opposition beharren werden. 7) Die Eigenthümer von Ländereien und Häusern, die in ihren Wohnungen ruhig verbleiben und sich den oben ausgesprochenen Bedingungen unterwerfen, sollen in allen ihren Rechten sowohl durch die Lokal-Behörden als durch die Russischen Truppen geschützt werden. Widrigenfalls sollen die Güter aller derjenigen, die in den Reihen der rebellischen Truppen beharren oder die ihnen von der ungesetzlichen Regierung ertheilten Funktionen auch ferner beibehalten, so wie endlich derjenigen, die auf eine offenbare Weise an der Rebellion Theil genommen haben, unter Sequester gestellt werden. Dies, ihr Polen, sind die Grundsätze, welche das Betragen der Armee leiten werden, die das hohe Vertrauen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät unter meinen Befehl zu stellen geruht hat. Ihr habt zu wählen zwischen den Wohlthaten, welche eine völlige Unterwerfung unter den Willen unseres großmüthigen Beherrschers euch noch verbürgt, und zwischen dem Unglück, welches ein eben so zweckloser als hoffnungsloser Zustand

über euch bringen würde. Es gereicht mir zur Ehre, daß ich dazu berufen bin, euch diese von den edlen und großmüthigen Intentionen des Kaisers und Königs eingegebenen Beschlüsse kund zu thun. Ich werde dieselben gewissenhaft zu erfüllen wissen, ich werde aber auch mit gerechter und unbeugsamer Strenge eine verbrecherische Hartnäckigkeit zu bestrafen wissen. Im Januar 1831. (gez.) Der Marschall Graf Diebitsch = Sabalkanski.

Polnische Krieger!

Es sind 25 Jahre her, seit Euer Vaterland mitten unter Kriegen, welche durch die riesenhaften Pläne eines berühmten Eroberers entzündet waren, in den allgemeinen Brand mit verwickelt wurde. Die oft erweckte und immer getäuschte Hoffnung einer illusorischen Wiedergeburt hatte Euch zu Gefährten seines Glücks gemacht. Treu, wenn auch unglücklich, erwiedertet Ihr trügerische Versprechungen durch Opferung Eures Blutes; es giebt kein auch noch so fernes Land, das nicht von dem Blute benetzt worden wäre, das Ihr für dem Geschick Eures Vaterlandes fremde Interessen verspritztet. Dieses Geschick wurde endlich zu einer durch große Ereignisse merkwürdigen Epoche festgestellt. Nach Beendigung eines ewig denkwürdigen Kampfes, in welchem Rußland Euch unter den Feinden sah, die es zu bekämpfen hatte, wollte der Kaiser Alexander, unsterblichen Andenkens, nur dem Drange seines großmüthigen Herzens folgend, zu so vielen anderen Ansprüchen auf Ruhm auch den hinzufügen, Euer Wiederhersteller zu seyn. Polen erlangte seinen Namen wieder, und die Polnische Armee erhielt ein neues Daseyn. Alle Elemente des Glücks, der Ruhe und des Gedeihens trafen wie durch ein Zauberwerk zusammen, und funfzehn Jahre fortschreitender Entwickelung beweisen heute die Größe der Wohlthaten, welche Euer Land der väterlichen Sorgfalt des Souverains, der es wiederherstellte, so wie nicht minder der beständigen Fürsorge des Monarchen, der sein Werk so edel fortsetzte, zu verdanken hat. Polnische Krieger! Se. Majestät der Kaiser und König glaubte an Eure dankbare Treue. Noch vor Kurzem ließ er Eurem Eifer und Eurer Ergebenheit mit Freuden Gerechtigkeit widerfahren. Das musterhafte Benehmen aller Polnischen Officiere ohne Ausnahme, die mit unsern Heeren die Beschwerden und den Ruhm des Türkischen Krieges theilten, hatte seine hohe Zufriedenheit erhalten. Wir Alle nahmen mit Vergnügen diese Waffenbrüderschaft an, die ein neues Band zwischen den Russischen und Polnischen Truppen wurde. Die schönsten Hoffnungen gegenseitiger Vortheile mußten sich an diesen Gedanken knüpfen, der auf Allem, was die militairische Ehre Schönes und Heiliges hat, begründet war. Diese Hoffnungen sind grausam getäuscht worden. Eine Hand voll junger Leute, die niemals die hohen Gefahren der Schlachten kannten, junge Officiere, die noch nie im Felde waren, ja Rekruten, erschütterten die Treue der Tapferen. Diese sahen vor ihren Reihen das größte Verbrechen begehen, den Mord ihrer Befehlshaber; sie verhinderten die Empörung gegen ihren gesetzmäßigen Souverain nicht. Welche unglückselige Blindheit, welche feige Willfährigkeit konnte Veteranen dazu verleiten, das größte Verbrechen vollführen zu lassen und sich nach Blut dürstenden Haufen anzuschließen? Wäre es möglich, daß die Absicht, dem Vaterlande zu dienen, nur einen Augenblick die Entschuldigung eines solchen Verfahrens gewesen seyn konnte? Dieses Vaterland aber ist da, um Euch zu sagen, daß es sich seit langer Zeit nicht so glücklich befunden hat. Es hatte viel erlangt und konnte von seiner Treue und von der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung Alles hoffen. Es setzt Alles auf das Spiel, indem es sich in einen ungleichen Kampf einläßt, indem es sich gegen einen Souverain empört, dessen festen und energischen Charakter es kennt, indem es einer Macht trotzt, die man niemals ungestraft herausforderte.

Polnische Krieger! Die Empörung will auf Eure Stirnen den Flecken der Schande drücken; entzieht Euch einer solchen Schmach. Die Geschichte wird einst sagen, daß Ihr, in der Hoffnung, Eurem Vaterlande zu dienen, dem Manne ergeben und getreu gewesen seyd, der Euch Alles versprach und nichts hielt. Soll sie etwa Euch sagen, daß Ihr, mit Undank und Treubruch dem Souverain lohnend, der Euch großmüthig Alles bewilligte, was Ihr zu hoffen kein Recht hattet, auf Euer Vaterland neues Unglück und auf Euch selbst einen unaustilgbaren Schimpf herabgezogen habt? Wenn einige Beschwerden vorhanden waren, so mußtet Ihr Vertrauen genug zu dem Charakter unseres erhabenen Souverains besitzen, um Ihm Eure Klagen auf gesetzlichem Wege mit derjenigen Freimüthigkeit darzulegen, die wahre Krieger charakterisirt. Auch ich, Polen, führe die offene Sprache eines Soldaten; ich kannte nie eine andere. Den Befehlen meines Souverains gehorsam, wiederhole ich Euch in Seinem Sinne das, was Seine Gnade Euch bereits in der Proklamation vom 5. (17.) Dez. zurief. Unser erhabener Herr hat mit lebhafter Zufriedenheit die Treue der braven reitenden Garde=Jäger, des größten Theils der Garde=Grenadiere und der Fahnenjunker der Kavallerie gesehen. Er zweifelt nicht, daß der größte Theil der Truppen den Wunsch hegte, dem geleisteten Eide treu zu bleiben, und daß viele Andere nur von einem augenblicklichen Eindruck hingerissen wurden. Mögen die Einen wie die Andern sich beeilen, die Allerhöchsten in der Proklamation enthaltenen Befehle zu vollziehen; wenn aber unvorhergesehene Umstände Euch nicht erlaubten, den angedeuteten Weg einzuschlagen, so erinnert Euch wenigstens beim Herannahen der treuen Heere unsers gemeinsamen Souverains, Eurer Pflicht und

Eurer Eide. Die unter meinen Befehlen stehenden Truppen rücken nicht als Feinde in das Königreich Polen ein; sie haben vielmehr die schöne Bestimmung, die Ordnung und das Gesetz wiederherzustellen; sie werden alle Civil- und Militair-Personen, die zu ihrer Pflicht zurückkehren, als Brüder aufnehmen, aber auch mit dem Muthe und der Standhaftigkeit, die sie bei jeder Gelegenheit bewiesen haben, den Widerstand zu besiegen wissen, den etwa schlechtgesinnte Menschen zu leisten versuchen möchten, welche, die Heiligkeit der Eide und die Gesetze der Ehre mit Füßen tretend, die theuersten Interessen ihres Vaterlandes ehrgeizigen und verbrecherischen Plänen aufopfern. An Euch insbesondere, die ich gewohnt war als würdige Waffenbrüder zu betrachten, Generale und Obersten der Polnischen Armee, wende ich mich mit Vertrauen. Kommt von dem momentanen Irrthume zurück, dem Ihr Euch überlassen haben könnt, daß Ihr durch Euer Anschließen an die Rebellen dieselben zurückzubringen und Eurem Vaterlande zu dienen vermöchtet, ohne Eure Eide zu brechen. Die Erfahrung wird Euch enttäuscht haben. Kehrt zur Pflicht der Treue zurück, und Ihr werdet dadurch in Euer Land das Glück zurückführen. Die Gnade unseres erhabenen Herrn ist Euch bekannt, kehrt also zu ihm zurück. Bedenkt die ungeheure Verantwortlichkeit, welche Ihr durch strafbare Hartnäckigkeit auf Euch wälzen würdet. Schließt Euch an Eure Waffenbrüder; zeigt, daß Ihr noch die Befehlshaber der Truppen seyd, die Euer Souverain Eurer Ehre anvertraute. Ich wiederhole es Euch, Ihr werdet als Brüder empfangen werden; es wird Euch Vergessenheit des Geschehenen zugesichert. Die unter meinem Befehl stehenden Truppen werden die Absichten unseres Souverains mit Loyalität vollziehen, und der Dank des der Ruhe wiedergegebenen Vaterlandes wird ein süßer Lohn für die Rückkehr zu Eurer Pflicht seyn. Finden sich aber unter Euch in Verbrechen abgehärtete Menschen, die nicht im Stande sind, sich der Großmuth anzuvertrauen, weil sie das hohe Gefühl, dem sie entspringt, nicht kennen, so zerreißen wir mit Ihnen jedes Band militairischer Kameradschaft, und die allmächtige Hand Gottes, des Beschützers der gerechten Sache, wird auf ihre Häupter die Strafe fallen lassen, die ihre Verbrechen verdienen. Im Januar 1831. Unterz.: der Marschall Graf Diebitsch-Sabalkansky.

Frankreich.

Paris den 19. Jan. Das Journal des Débats meldet: „Ganz ungewöhnliche und unerwartete Zusammenrottirungen haben vorgestern früh an der Barrière la Glacière stattgefunden. Es waren ungefähr 200 Individuen, größtentheils mit Pistolen bewaffnet, welche das Wort Republik vernehmen ließen und nach der Deputirten-Kammer ziehen wollten, wo die Posten der National-Garde sogleich verdoppelt wurden. Der Polizei-Präfekt sandte Kommissarien an Ort und Stelle, und man erfuhr, daß einige jener Individuen die Nacht in den Steinbrüchen zugebracht hatten. Mittags hatten sich die Gruppen zerstreut."

Schon seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß Dom Miguel in Folge einer Vergiftung gestorben sei. Der heutige Messager des Chambres enthält in dieser Beziehung Folgendes: „Es scheinen wirklich Briefe und Depeschen mit dieser Nachricht hier angekommen zu seyn; sie ist uns heute aus guter Quelle bestätigt worden. Man erwartet die nähern Details dieses Ereignisses."

In der Deputirtenkammer ist die gemäßigte Meinung durchaus hervorstechend. Alle über das Wahlgesetz ernannten Kommissarien gehören zu der dem Wesen nach schüchternen Fraktion dieser Kammer, so daß der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf bald in aristokratischem Sinne amendirt werden wird. Es besteht selbst in dieser Kammer eine Majorität gegen das System des Hrn. Lafitte, und die Verwaltung kann sich nur durch Konzessionen halten. Im Lande herrscht große Ruhe, obgleich die Handelsklemme fortdauert. Jedermann wünscht Friede und Ruhe, aber doch sind Opfer aller Art für den Fall des Kriegs bereit. Aber das Palais Royal, das Volk und das Ministerium wollen nichts vom Kriege hören. Die Partei, die ihn wünscht, ist nicht mächtig genug; sie ist mit Dupont de l'Eure und Lafayette gefallen. Die Popularität der Letztern wird bald nur noch eine Sache der Journale und der Kotterieen seyn.

Der Temps enthält folgende merkwürdige Aeußerung: „Lord Granville hat neulich Sr. Maj. den Admiral Codrington vorgestellt. Der König hat sich lange und mit großer Herablassung mit diesem tapfern Admiral unterhalten, dessen Name sich innig bei einer der schönsten Heldenthaten der neueren Marine mit dem unsers de Rigny verschwistert. Bei Navarin handelte es sich, einem Volke seine Freiheit zu erhalten. Wenn es Noth thut, könnte Antwerpen eines Tages dieselben Flaggen, vielleicht dieselben Admirale sehen. Frankreich wünscht es weder, noch fürchtet es ein solches Ereigniß."

Den 16. d. M. wurde Hr. de Brian, Gerant der Quotidienne, welcher in St. Pelagie sitzt, vor den Instruktionsrichter gestellt. Drei Nummern der Quotidienne sind konfiszirt worden und Hr. de Brian ist angeklagt, zum Haß und Umsturz der bestehenden Regierung aufgereizt zu haben.

Diejenigen Studenten, welche die Protestation gegen die ministerielle Proklamation unterzeichnet haben, sind auf nächsten Mittwoch vor das akademische Konseil beschieden.

Niederlande.

Brüssel den 19. Januar. Vorgestern Abends wurden hier zwei Männer festgenommen, die in mehreren Häusern Cirkulare zu Gunsten des Prin-

sen von Oranien verbreitet hatten. Der Vrai Patriote fragt, warum man nicht auch diejenigen festnehme, die Schriften zu Gunsten einer Vereinigung mit Frankreich verbreiteten? Mindestens, fügt er hinzu, wollten doch die Anhänger des Prinzen von Oranien die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes nicht verrathen. Gestern Abend haben hier auf dem „großen Platze" einige Bewegungen stattgefunden, die jedoch ohne Ruhestörung abliefen. Der Pöbel mißhandelte Einige, die vom Prinzen von Oranien sprachen; Andere drückten sich sehr laut und mißbilligend über die Deblokirung von Mastricht aus.

Der Courier schätzt das Holländische Heer mit allen Garnisonen auf 45,000 Mann, und glaubt dennoch, daß die Belgier den ersten Frost benutzen werden, um Breda, Mastricht und die Citadelle von Antwerpen anzugreifen.

Der Courier de la Meuse sieht in dem Tode des Erzbischofs von Mecheln eine neue Vermehrung der Unannehmlichkeiten der Lage Belgiens. Wer wird, fragt er, den Verstorbenen auf dem ersten Bischofsstuhl Belgiens ersetzen? Das Konkordat existirt nicht mehr, oder kann wenigstens nicht angewendet werden. Wahrscheinlich wird also das Domkapitel seinen Nachfolger wählen; allein es ist vorauszusehen, daß der Römische Stuhl die kanonische Einsetzung nur dann zugeben wird, wann unsere politischen Verhältnisse bestimmt geordnet und festgesetzt seyn werden.

Der Courrier des Pays-Bas sagt in Bezug auf die Kongreßverhandlungen vom 15. Januar: „Wir glauben, daß unsere Lage den fünf Mächten gegenüber weniger zweideutig werden wird. Der Kongreß wird wohl die wahren Absichten Hollands besser begreifen: er wird sich erinnern, wie sehr Holland seit Jahrhunderten bemüht ist, die Schelde geschlossen zu halten. Holland will in diesem Augenblick die Aufhebung der Blokade von Mastricht, mit einem Versprechen, die Schelde zu öffnen, erkaufen, gerade so wie es den Waffenstillstand erkaufte, der es rettete. Aber die Schelde wird gerade so geöffnet werden, wie sie es seit 3 Monaten war, wenn auch Mastricht frei gegeben ist. Und was die fünf Mächte betrifft, so werden dieselben gegen Holland interveniren, wie sie es seit dem Waffenstillstand gethan haben."

In Bezug auf die Belgischen Abgeordneten in London sagt dasselbe Blatt: „Wenn man den Eifer sah, womit die Botschafter der großen Mächte Belgische Agenten verlangten, so hätte man glauben sollen, daß die Revolution aufhören würde, und alle Schwierigkeiten bald beseitigt wären. Aber seit unsere Angelegenheiten in die Hände der Diplomaten gerathen, verzögert sich vielmehr der endliche Abschluß dieser Frage. Anfangs handelte es sich blos vom Waffenstillstande, von der Festsetzung der Gränzen und Wahl des Staatsoberhaupts; nun kommt noch die Regulirung der Schuld hinzu, um eine schon so schwierige Lage noch mehr zu verwikkeln; und wer weiß, ob uns nicht der nächste Courier des Hrn. van de Weyer die Nachricht bringt, daß der Kongreß neue Gegenstände des Anstoßes gefunden habe. Wir unserer Seits können aber nicht begreifen, welches Recht er habe, sich mit allen diesen Fragen der vereinzelten Interessen zu befassen."

Die des Meuchelmords an Hrn. Gaillard angeklagten Individuen, 8 an der Zahl, sind von Löwen in Lüttich angekommen und ins Gefängniß zu den Petits-Carmes gebracht worden.

Gent den 18. Januar. Vorgestern früh haben die Holländer auf der ganzen Gränzlinie vom „Kapitalen-Damm" bis zum „Heiligen Kreuz" einen Angriff unternommen, bei welchem sie mehrere Beschädigungen an den diesseitigen Vertheidigungs-Ufern anrichteten. Sie feuerten von einem Kanonierboote nach dem Kapitalen-Damm, haben jedoch nur einen Soldaten leicht verwundet. Von hier sind neuerdings Verstärkungen nach der Gränze abgegangen.

Großbritannien.

London den 18. Januar. Der vor einigen Tagen aus dem Courier mitgetheilten) Nachricht, daß der Herzog von Newcastle auf dem Wege zu einer Abendgesellschaft in Newark in Lebensgefahr geschwebt habe, wird jetzt von dem nämlichen Blatte förmlich widersprochen und hinzugefügt, daß der Herzog zu der Zeit in Folge einer Unpäßlichkeit seine Wohnung in Clumber nicht verlassen habe.

In Liverpool ist man mit Ausführung eines von der Holländischen Regierung gegebenen Auftrages auf 200 Stück Geschütz von verschiedenem Kaliber beschäftigt; andere inländische Gießereien sollen ähnliche Aufträge von der genannten Regierung erhalten haben.

Aus Terceira sind Nachrichten bis zum 16. Dec. eingelaufen. Ein von hier durch die Agenten der Königin von Portugal abgefertigtes Schiff mit baarem Gelde zur Bezahlung der Truppen, mit Kriegsbedarf, Kleidungsstücken u. s. w. war dort angekommen. Dom Miguels Blokade-Schiffe hatte man seit mehreren Wochen nicht mehr gesehen.

Unsere auswärtige Politik, welche durch die außerordentlichen Ereignisse auf dem Kontinente eine totale Veränderung erleiden zu sollen schien, tritt nach und nach wieder ins alte Geleis, und sucht sich nicht minder freundschaftlich gegen alle Regierungen zu bezeugen, als es nur die Führer des Wellingtonschen Ministeriums beabsichtigen konnten. Die materielle Nichteinmischung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten abgerechnet, die von allen Mächten als unwandelbarer politischer Grundsatz angenommen ist, und bei dem Verfalle des Handels und der Finanzen das Lebensprincip der Britischen Politik ausmacht, dürfte kaum hinsichtlich der äußeren Verhältnisse ein Unterschied im Gange

der jetzigen Administration bemerkbar seyn. So weiß man z. B., daß der Russischen Regierung die bündigsten Versicherungen gegeben wurden, England sei bereit, durch seinen moralischen Einfluß den gegen die Polnischen Insurgenten angeordneten militairischen Maaßregeln Vorschub zu leisten, und bei den andern Kabinetten, namentlich bei dem von Paris, dahin zu wirken, daß sie in gleichem Sinne verfahren, und insgesammt der Russischen Regierung erklären möchten, wie vielen Werth sie auf die baldige Beilegung der Polnischen Unruhen legen, und wie sehr sie dem Kaiser Glück in seinem Unternehmen wünschen. Dieses Beispiel allein lehrt hinreichend den Geist kennen, der in unserm auswärtigen Departement herrscht; es zeigt dessen wahre Ansicht über jede Einmischung in fremde Angelegenheiten.

Nach dem Chronicle soll Lord Byron einige sehr beißende Satiren gegen seine besten und vertrautesten Freunde im Manuscript hinterlassen haben, welche leicht eines Tages gedruckt erscheinen dürften.

Die Pariser Nachrichten, heißt es im Courier, lauten etwas günstiger; die Angelegenheiten des Bankierhauses Lafitte sind mit dem Beistand des Königs, der Bank, und eines Ausschusses von Banquiers bis zu einem gewissen Punkt geordnet, indem ihm eine Summe von 11 Mill. vorgeschossen wurde, mit deren Hülfe es seine Operationen fortsetzen oder, wenn es seine Gläubiger anders wollen, alle Forderungen decken könnte. Im ersten Fall erwartet man jedoch allgemein, daß Hr. Lafitte sich persönlich von den Geschäften zurückziehen wird.

Nach Dubliner Berichten vom 12. d. M. hat auch in Irland das Zerstören von Maschinen begonnen; in der Nachbarschaft von Dublin zerstörte ein mit Pistolen, Knitteln, Sicheln und anderen Werkzeugen bewaffneter Haufen die Maschinen einer großen Papiermühle. Auf Empfang dieser Nachricht veranstaltete die Obrigkeit eine Untersuchung und traf Anstalten, mehrere andere benachbarte Papiermühlen gegen ähnliche Gewaltthätigkeiten zu schützen.

Ein in der Times enthaltenes Privatschreiben sucht die zeitherigen widersprechenden Gerüchte über Bestellungen von Waffen in England zu berichtigen und stellt namentlich die vorgeblichen Aufträge von Seiten Rußlands in Zweifel. Was Frankreich betrifft, so will der Briefsteller wissen, daß es nacheinander 3 Lieferungs-Kontrakte abgeschlossen habe, nämlich einen auf 20,000 Flintenläufe, die zum Theil schon fertig seyen, einen zweiten auf 60,000 Läufe, Schlösser und anderen metallenen Zubehör, und einen dritten, der erst vor 8 Tagen abgeschlossen worden, auf 400,000 Flinten ohne Bajonnette; der späteste Lieferungs-Termin soll auf 15 Monate und der Preis für jede Flinte ohne Bajonett auf 37 Fr. festgesetzt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die Warschauer Zeitung vom 24. Januar, liefert abermals einen Beweis, mit welchen Mährchen sie das Publikum unterhält. „Briefe aus Königsberg", berichtet sie, „bringen die Nachricht: daß Schweden an Rußland den Krieg erklärt, und bereits feindliche Schritte eröffnet haben soll. Die Rückkehr des Feldm. Diebitsch und der Stillstand der gegen unsere Gränzen herangerückten Truppen scheint mit dieser Nachricht in Verbindung zu stehen. Glaubwürdige Personen, die aus Berlin hier eingetroffen, versichern, daß schon vor einigen Wochen sichere Nachrichten aus Schweden, über starke Rüstungen und Einberufung sämmtlicher verabschiedeten Soldaten in den aktiven Dienst, in Berlin eingelaufen waren."

Die Achener Zeitung enthält einen ihr zugekommenen Aufruf an die Belgier, der, wie dieses Blatt hinzufügt, in Tausenden von Abdrücken jetzt in Belgien verbreitet ist. Es heißt darin:

„Mitbürger! Belgien war vor kurzem frei und glücklich, seine Wohlfahrt begründete des Souverains Ruhm und fremder Nationen Bewunderung. Glück, Freiheit, Glanz, alles dies ist vor dem strafbaren Treiben einiger Ränkemacher, einiger verführten Belgier und einiger, die nach Aemtern und Ehrenstellen streben, verschwunden. Der Untergang unserer Fabriken und unseres Handels, das Unterbrechen unserer Handels-Abzüge, der Verlust unseres Kredits im Auslande, der Stillstand unserer Minen-Förderung, das Elend der achtungswürdigen Klasse unserer Arbeiter, die bis zur Verzweiflung getriebene Bedrängniß aller Uebrigen, Anarchie in der menschlichen Gesellschaft und Schrecken unter den Bürgern, dieses sind die bitteren Früchte der Revolution; aus dieser schauderhaften Lage müssen wir uns losmachen, sie ist unerträglich geworden. — Jedermann gesteht dies ein; wie aber uns davon befreien? Etwa durch die Wahl eines Königs und durch Anerkennung von Belgiens Unabhängigkeit? Kein aufrichtiger Mann hofft das. Ein solcher König, wer er auch seyn möchte, könnte unsern Erzeugnissen keinen Abzug verschaffen, könnte unsern Kredit nicht wieder beleben, unsern gesunkenen Handel nicht wieder aufrichten; bald würde er selber dem Gewichte öffentlicher Vorwürfe unterliegen und zugleich seinen Namen dem Spotte der Nachwelt bloßstellen."

Nachdem sodann eine mögliche Vereinigung Belgiens mit Frankreich als unhaltbar und unverträglich mit der Wohlfahrt des erstern dargestellt worden, heißt es in dem Aufrufe weiterhin:

„Gestehen wir offenherzig; sprechen wir einen Wunsch aus, der in der Tiefe aller Herzen heimisch ist; verkünden wir ein Bedürfniß, welches vom ganzen Volke empfunden wird; durch den Umsturz der Gewalt eines Königs, der uns frei und glücklich gemacht hatte, haben wir selber uns ins Verderben

gestürzt; werden wir noch einmal wieder dadurch frei und glücklich, geliebte Mitbürger! daß wir des Königs Gewalt in unserm Vaterlande wieder herstellen. Es giebt keinen andern Weg zum Heile, weder für uns, noch für Europa, dessen Sicherheit wir gefährdet, noch vor Allem für Frankreich, dessen neuere Revolution wir geschändet haben. Gestatten wir unsern Wünschen freie ungehinderte Darlegung; sprechen wir uns dringend und einstimmig für die Wiederkehr der Gewalt Wilhelms I. mit einer Statthalterschaft oder mit dem General-Gouvernement des Prinzen von Oranien und einer Trennung der gesetzgebenden und verwaltenden Interessen aus; erheben wir Alle uns, um diese heilsame Wiederherstellung zu bewirken; ziehen wir überall die Königl. Fahne auf, aber ohne blutige Gegengewalt, ohne blinde Rache gegen gottlose oder irregeleitete Menschen, die Belgien in einen Abgrund gestürzt haben. Diese Menschen werden genug durch ihre eigenen Gewissensbisse, durch die Schande, mit der ihr unsinniges und sträfliches Unternehmen sie bereits bedeckt, und durch die Verachtung bestraft, die ihre Namen, von der Geschichte der Nachwelt überliefert, treffen muß."

Man meldet aus Danzig vom 6. Januar: Wenn wir doch nie ein schlechteres Jahr, als das vergangene für den Handel war, haben möchten! Für das gegenwärtige können wir uns einer solchen Aussicht nicht schmeicheln, da das uns am meisten interessirende Hinterland, statt seine materielle Wohlfahrt zu pflegen, dem Geiste des Aufruhrs hingegeben ist, vor dem jene flieht. Es wurden im letzten Jahre hier ausgeführt 38,553 Last Weizen, 8232 Last Roggen, 656 Last Gerste, 2047 Last Hafer, 1630 Last Erbsen. Auch die Holzausfuhr war sehr bedeutend. Dieser für die ärmeren Klassen unsers Orts äußerst wichtige Zweig unsers Handels, dürfte durch die Zeitumstände besonders leiden. — Im Jahre 1830 sind in den Häfen von Danzig eingelaufen 1151 Seeschiffe, (im Jahre 1828: 1022, im Jahre 1829: 1044,) wovon 273 beladen und 878 in Ballast. Hiervon kamen 383 aus Großbritanischen, 235 aus Holländischen, 136 aus Dänischen, 95 aus Französischen, 89 aus Schwedischen und Norwegischen, 75 aus Preußischen, 42 aus Hannöverschen Häfen, 32 von Hamburg, 27 von Bremen, 16 von Lübeck, 14 aus Russischen, 6 aus Meklenburgischen Häfen und 1 aus einem Oldenburgischen Hafen. — Dagegen sind 1149 Seeschiffe ausgelaufen, (im Jahre 1828: 1049, im Jahre 1829: 1041,) wovon 1130 beladen und nur 19 in Ballast. Hiervon segelten 519 nach Großbritannien, 244 nach Holland, 105 nach Frankreich, 76 nach Dänemark, 69 nach Schweden und Norwegen, 33 nach Hannöverschen Häfen, 32 nach Bremen, 20 nach Hamburg, 15 nach Rußland, 14 nach Lübeck, 11 nach anderen Preußischen Häfen, 8 nach Amerika, 2 nach Portugal, 1 nach Oldenburg. Hierunter waren 756 mit Getreide, 334 mit Holz und Zink, 11 mit Asche, 10 mit Mehl, Brod und Fleisch, 4 mit Knochen, 4 mit Obst und Zink, 1 mit Leinsamen, 1 mit Talg und Hanf, 1 mit Pulver, 1 mit Geschütz, 7 mit verschiedenen Waaren beladen.

Am 2. d. M. Nachmittags um 3 Uhr fand in Lagonegro in der Neapolitanischen Provinz Basilicata ein 20 Sekunden anhaltendes Erdbeben statt, von dessen Stößen zehn Häuser des Ortes und die Kirche eines in der Nähe liegenden Kapuziner-Klosters einstürzten. — Am 29. Dez. sind in Sulmona und andern Ortschaften der Abruzzen heftige Erdstöße verspürt worden.

Niemcewicz.

Seine politische Laufbahn begann derselbe als Landbote für die Stadt Liw, in der Wojewodschaft Masowien, auf dem Reichstage von 1788. In der Sitzung des 27. Januar 1792 sprach er sehr heftig gegen die Vertheidiger der Conföderation von Targowica und diente dann im Jahre 1794 in den Reihen Kosciuszko's. In der Schlacht bei Maciejowice gefangen genommen, wurde er nach Petersburg abgeführt, wo er in der Festung zu St. Peter und Paul bis zum J. 1796 als Gefangener blieb. Kaiser Paul I. begnadigte ihn, und nun folgte er Kosciuszko nach Amerika. Als er im Jahre 1802 nach Warschau zurückgekehrt war, bereicherte er das von Mostowski herausgegebene Werk: „Auswahl aus Polnischen Autoren" mit zwei Theilen seiner poetischen und prosaischen Geisteserzeugnisse. In Paris, wo sich Niemcewicz im Jahre 1803 aufhielt, wurde ihm von dem Gesandten des Kaisers von Rußland ein Amt angeboten, welches er jedoch damals ablehnte und 1804 noch einmal nach Amerika reiste, wo er mehrere Jahre blieb, bis er nach der Besitznahme Polens durch Napoleon wieder in die Dienste seines Vaterlandes zurückkehrte. Nachdem Alexander das Königreich Polen wieder hergestellt hatte, wurde er zum Staats-Sekretair befördert, erwarb sich jedoch von nun an mehr als Dichter, denn als Beamter, seine Berühmtheit. Jetzt befindet er sich außerhalb Warschau, um durch Ruhe und Entfernung von Staats-Geschäften seine gestörte Gesundheit wieder zu beleben.

Ediktal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des im Jahre 1812 zu Kokorzyn verstorbenen Generals Johann von Swięcicki, auf den Antrag der Benefizial-Erben, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, haben wir zur Anmeldung und Ausweisung aller Ansprüche an dessen Nachlaß, zu welchem die Kaufgelder für die Güter Kokorzyn im Kostener, und Zerniki im Wągrowiecer Kreise gehören, einen Termin auf

den 14ten Mai 1831 Vormittags um 9 Uhr,
vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Herrn Gäde in unserm Partheien-Zimmer anberaumt, zu welchem wir alle diejenigen, welche eine Forderung an den gedachten Nachlaß zu haben vermeinen, insbesondere nachstehende, zwar dem Namen nach bekannte, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger:

1) die Schwestern Francisca und Constantia von Zaremba,
2) die Theresia von Zielkowska,
3) die Gebrüder Carl und Theophil von Urbanowski,
4) der Joseph von Miaskowski,

oder deren Erben oder Erbnehmer, und zwar unter der Verwarnung vorladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Fraustadt den 23 December 1830.

Königl. Preußisches Landgericht.

Edictal-Citation.

Das Cessions-Instrument, welches der Johann v. Moloki über eine auf dem Gute Ciolkowo Rubr. III. Nro. 1. eingetragene Summe von 1833 Rthlr. 10 sgr. vor dem Patrimonial-Gerichte des Dom-Kapitels zu Posen unterm 29 Juni 1798 für den Matheus von Blociszewski ausgestellt hat, ist angeblich verloren gegangen und soll auf den Antrag des jetzigen Eigenthümers jener Summe, des Kommerzienraths Quesser, amortisirt werden.

Es werden demnach die Inhaber dieses Cessions-Instruments oder deren Erben, Cessionarien oder die sonst in deren Rechte getreten sind, aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche aus dem gedachten Instrumente sofort und spätestens in dem auf

den 9ten April 1831,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Gäde in unserm Gerichtslokale anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren etwanigen Ansprüchen an die oben erwähnte Post präkludirt werden, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Amortisation des Cessions-Instruments vom 29 Juni 1798 ausgesprochen werden wird.

Fraustadt den 18 November 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bei dem Apotheker Just in Czarnikau findet ein junger Mensch, welcher die erforderlichen Fähigkeiten besitzt, als Lehrling sogleich ein Unterkommen.

Auf [illegible] von Schubin nach Posen sind mir nahe am Dombrowker Walde zwei auf mich ausgestellte Anweisungen, und zwar:

1) eine Anweisung des Herrn C. v. Rogalinski auf den Oekonom Herrn Bąkowski in Cerkowice im Schubiner Kreise, vom 18ten Januar d. J., über 70 Rthlr., und
2) eine Anweisung des Herrn Casimir v. Rogalinski, ebenfalls auf den gedachten Oekonom Herrn Bąkowski vom 30sten December a. pr., über 27 Rthlr.,

verloren gegangen.

Wer mir diese verlornen Anweisungen wieder zustellt, hat von mir ein angemessenes Douceur zu gewärtigen, und habe ich übrigens alle Vorkehrungen zur Vorbeugung jedes Mißbrauchs damit getroffen.

Posen den 28. Januar 1831.

Moritz Mannes,
Schneidermeister Nro. 60. Markt.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 28. Januar 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	5	—	2	12	6
Roggen	1	10	—	1	12	—
Gerste	—	26	—	—	27	—
Hafer	—	24	—	—	26	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Heu 1 Ctr. 110 Pfd. Prß.	—	24	—	—	25	—
Stroh 1 Schock, à 1200 Pfd. Preuß.	5	—	—	5	15	—
Butter 1 Garnietz oder 8 Pfd. Preuß.	1	25	—	2	—	—